

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 33 (1982)

Heft: 2

Artikel: Die Restaurierung des Rathauses des äusseren Standes in Bern

Autor: Fischer, Hermann v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE RESTAURIERUNG DES RATHAUSES DES ÄUSSEREN STANDES IN BERN

von Hermann v. Fischer, Denkmalpfleger des Kantons Bern

Wenige Wochen vor der Generalversammlung der GSK ist in Bern die Restaurierung des Rathauses des Äusseren Standes zum Abschluss gekommen. Der eigenartige Name des Gebäudes macht es nötig, vorerst zu erklären, was man unter dem «Äusseren Stande» in Bern zu verstehen hat. Karl Wälchli gibt eine knappe Definition: «Als Schattenstaat und Kopie des *Inneren Standes* (der eigentlichen Republik Bern) diente der *Äussere Stand* den jungen Bernburgern vor ihrem eventuellen Eintritt in die Räte als politisches Exerzierforum (Wahlvorgänge, Rechnungsablagen, Reden, Gerichtsverhandlungen) und Ort gesellschaftlicher Repräsentation (Gastmäler, Umzüge)»¹. Als Emblem führte der Äussere Stand den Affen, der auf einem Krebs reitet und in einen Spiegel blickt. Diese Institution, die in ihren Anfängen mindestens ins 16. Jahrhundert zurückreicht, baute 1728–1730 unweit der Französischen Kirche an der Zeughausgasse in Bern ein eigenes Rathaus. Über zwei grossen Weinkellern und langen Magazinräumen im Erdgeschoss, die zur Sicherung regelmässiger Einkünfte verpachtet wurden, lagen im 1. Stock der die ganze Fassadenbreite von etwa 14 m einnehmende fast quadratische Saal für den Grossen Rat und dahinter ein kleiner Saal für den Kleinen Rat. Beide Räume wurden durch ein geräumiges Treppenhaus erschlossen. Darüber, im hofseitigen zweiten Obergeschoss, befanden sich die Kanzlei und die Rüstkammer.

Das Projekt, so wies schon 1959 Paul Hofer nach, darf mit allergrösster Wahrscheinlichkeit Architekt ALBRECHT STÜRLER zugeschrieben werden, der 1726 selbst Mitglied des Äusseren Standes wurde. Es dürfte das erste ausgeführte Werk des begabten Berners gewesen sein, dem im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts die bedeutendsten barocken Schöpfungen in der Berner Altstadt zu verdanken sind.

Mit dem Untergang des Alten Bern 1798 erlosch auch der Äussere Stand. Das Gebäude diente danach kurz dem Helvetischen Senat und seit 1804 immer wieder als Versammlungsort der Eidgenössischen Tagsatzung. Nach Vorschlag des besonders durch zahlreiche Landsitze bekannten, damals schon betagten Berner Architekten CAROLUS AHASVER V. SINNER wurde es, soeben von der Stadt an den Kanton übergegangen, für die Tagsatzung von 1817 im Innern teilweise modernisiert. Es entstand die noch erhaltene klassizistische Ausstattung des grossen Saals. 1848 wurde hier die Bundesverfassung beschlossen, und der Raum diente als Versammlungsort des Ständerates, bis 1858 das neue Bundesratshaus bezogen werden konnte. Anlässlich der internationalen Postkonferenz wurde an diesem Orte 1874 auch die Gründung des Weltpostvereins beschlossen. Neben diesen bloss zeitweiligen Nutzungen diente der Saal dem kulturellen Leben der Stadt. Vorträge, musikalische Veranstaltungen und festliche Anlässe lösten sich ab. Mit dem Entstehen neuer Gesellschaftshäuser in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verblasste die Bedeutung des Rathauses des Äusseren Standes allmählich. Als auch das Schwurgericht in neue Räume im Amthaus umsiedelte, war das Ge-

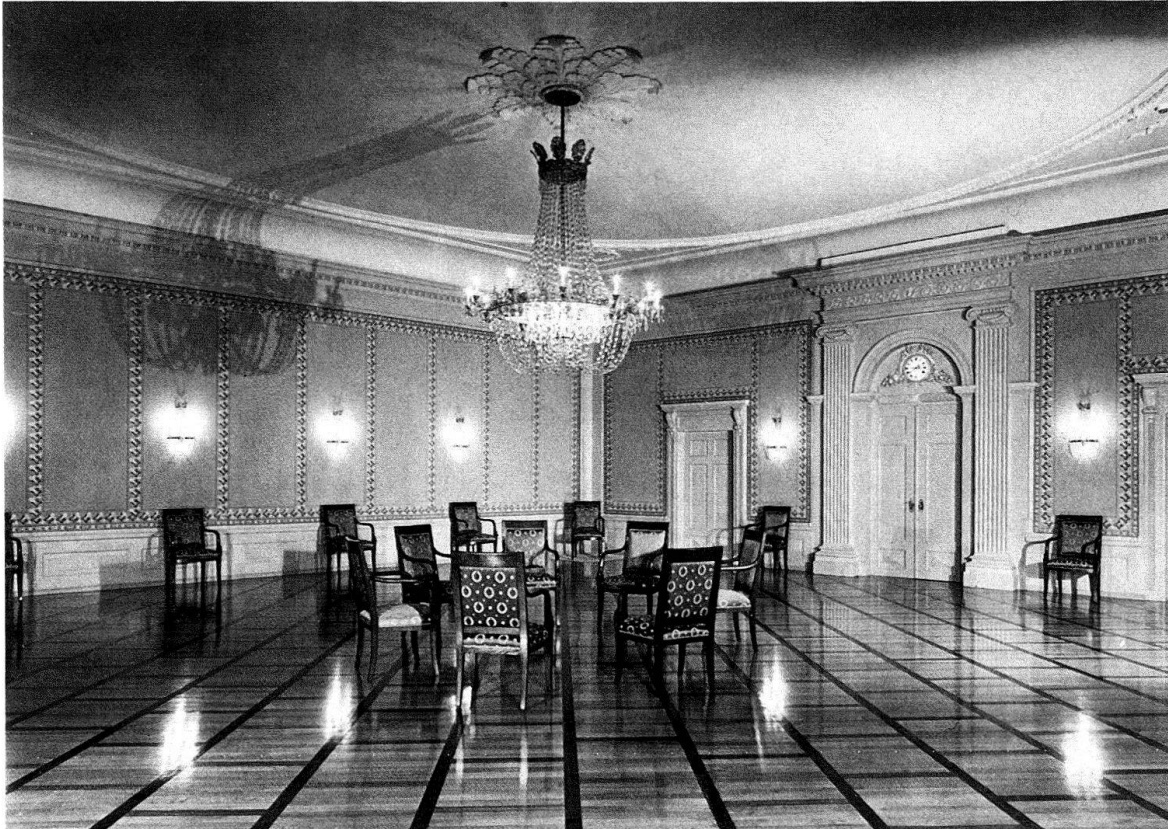


Abb. 1. Bern, Rathaus des Äusseren Standes. Der grosse Saal, 1817 nach Plänen von Carolus Ahasver v. Sinner umgestaltet, mit der nachgedruckten Papiertapete (Original und Neudruck vgl. die Details Abb. 4) von etwa 1850 und dem französischen Korbleuchter

bäude noch gut genug, um als öffentliches Gantlokal zu dienen. Der Kanton versuchte 1901 vergeblich, sich seiner durch eine Versteigerung zu entledigen. 1904 wurde es dann schliesslich von der Eisenwarenhandlung Christen AG erworben, die damit ihre Geschäftsräume von der Marktgass-Seite her erweitern konnte. Der Saal war noch bis 1935 vermietet und beherbergte das Alpine Museum. Später kannten wir ihn als Verkaufsraum für Garten- und Sportartikel. Obwohl sich der Kanton der Bedeutung des Gebäudes bewusst war und beim Verkauf die Bedingung stellte, dass die Zeughausgass-fassade erhalten bleiben müsse, gestand er doch noch den Ausbruch von zwei grossen Schaufenstern anstelle der vier Rundbogenfenster zu, was die Fassade erheblich beeinträchtigte. Hinzu kam noch der Verlust von Pilastern und die Verbindung des doppelten Wellenbandes unter den Fenstern. Das Giebelfeld erhielt anstelle des 1798 abgeschlagenen Emblems ein Rundfenster und plastischen Girlandenschmuck. Gewichtige Substanzverluste stellten der Abbruch der Kellergewölbe um 1905, die Entfernung der Barocktreppe 1941/42 und die Umgestaltung des Foyers zu Büroräumen dar, für die an der Hoffassade auch noch viele Fenster ausgebrochen wurden. Der Hofbalkon verschwand; nur Teile seines Schmiedeisengeländers blieben glücklicherweise erhalten.

Obschon die Eigentümer später nach Lösungen für eine Instandstellung des verfallenden Gebäudes im Rahmen ihres Betriebes suchten, fanden sie keine tragbare Lösung auf diesem City-Grundstück. Dem Architekturhistoriker Ulrich Bellwald gelang



Abb. 2. Bern, Rathaus des Äusseren Standes. Die Fassade an der Zeughausgasse vor der Restaurierung

es, Viktor Kleinert für das Rathaus des Äusseren Standes zu interessieren. Als Privatmann hatte dieser den Mut, alle Hindernisse zu überbrücken, bis die von ihm angeregte «Stiftung Rathaus des Äusseren Standes» 1979 errichtet werden konnte. An ihr sind beteiligt die Eidgenossenschaft, die PTT, der Kanton, die Einwohner- und die Bürgergemeinde Bern. Sie steht unter dem Präsidium von alt Bundesrat Rudolf Gnägi. Die Stiftung erwarb nach der Geschäftsaufgabe der Firma Christen Haus und Grundstück mit Hofpartie. Nun liess sich in Verbindung mit grossen Um- und Neubauvorhaben auf den Nachbargrundstücken endlich die Restaurierung des Rathauses des Äusseren Standes verwirklichen. Es galt, die Hauptelemente zurückzugewinnen oder zu restaurieren: die Zeughausgassfassade in ihre ursprüngliche Form zurückzuführen, die arg verstümmelte Hoffassade und das Treppenhaus zu rekonstruieren und besonders den geschichtlich bedeutsamen Saal zu restaurieren. Die Durchführung der Arbeiten übertrug die Stiftung dem Architekturbüro Trachsel, Steiner und Partner. In der Arbeitskommission der Stiftung vertrat der Berichterstatter zusammen mit seinem städtischen Kollegen, Bernhard Furrer, die Anliegen der Denkmalpflege, und er verfolgte den Bauvor-



Abb. 3. Bern, Rathaus des Äusseren Standes. Die Fassade an der Zeughausgasse nach der Restaurierung

gang fast täglich auf der Baustelle. Seine parallel dazu unternommenen Quellenforschungen im Staatsarchiv und auf der Bürgerbibliothek Bern brachten viele neue Erkenntnisse, die in einer Publikation² und in einem «Schweizerischen Kunstführer» ihren Niederschlag gefunden haben.

Klar geworden ist das ursprüngliche Aussehen des grossen Saales mit einer farbigen Régence-Stuckdecke von Joseph Anton Feuchtmeyer, von welcher während der Restaurierung einzelne Teile zeitweise freigelegt und dokumentiert werden konnten. Fest steht nun auch, dass das vorzügliche Eichentäfer mit vergoldeten Rocaillen erst 1753/54 entstand, 1817 ins Erdgeschoss versetzt wurde und 1904 ins Bernische Historische Museum gelangte, in dessen Filiale Schloss Oberhofen es sich heute befindet³. Der 1817 in Eile nach den Plänen von Carolus Ahasver v. Sinner klassizistisch neu gestaltete Saal war bis in die vierziger Jahre mit gelber Lyoner Seide behängt. Von der kurz vor der Jahrhundertmitte neu aufgezogenen grünen Papiertapete fanden sich im Saal noch genügend Fragmente, um sie nachdrucken zu lassen, was der Firma F. Vogler in Mitlödi vorzüglich gelang. Noch wird der Saal vom 1854 in Paris bezogenen grossen Korb-

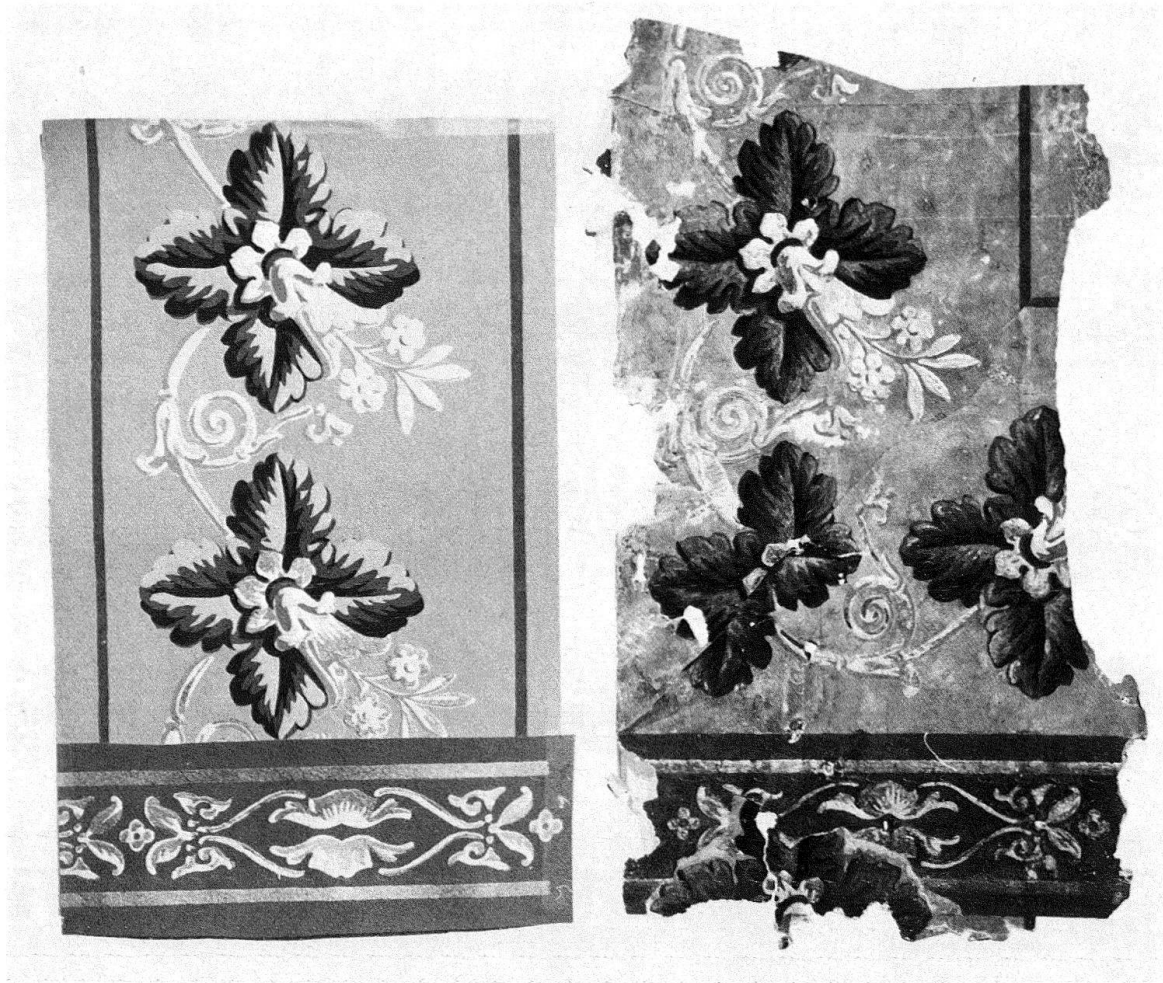


Abb. 4. Bern, Rathaus des Äusseren Standes. Grosser Saal im 1. Stock. Rechts: ein Stück Originaltapete von etwa 1850; links: Nachdruck von 1981

leuchter mit Kristallbehang festlich erleuchtet. Ein vornehmer Saal ist so zurückgewonnen worden, wie es in diesem klassizistischen Stil keinen zweiten in der Stadt Bern gibt. Dass neben dem Erdgeschossrestaurant auch ein Teil der neuen Wertzeichenverkaufsstelle untergebracht werden konnte, ist in Erinnerung an die 1874 in diesem Hause erfolgte Gründung des Weltpostvereins besonders sinnvoll.

Die Stiftung, die sich vor ausserordentliche Probleme gestellt sah, ist allen Spendern und Subventionsgebern zu grossem Dank verpflichtet und freut sich, dass nicht nur ein bedeutendes Kunstdenkmal, sondern auch eine für unser Land hervorragende geschichtliche Stätte restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte.

Anmerkungen

¹ KARL WÄLCHLI in *Berner – deine Geschichte*, Verlag Bächler, Bern 1981.

² *Der Äussere Stand und sein Rathaus* (Arbeitstitel). Berner Heimatbuch, Verlag Paul Haupt, Bern (in Vorbereitung).

³ Vgl. R. L. Wyss in *Unsere Kunstdenkmäler*, 25, 1974, S. 183f.